



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 5. März 1883.

Nr. 107.

Landtags-Verhandlungen. Abgeordnetenhaus.

40. Sitzung vom 3. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 10^{1/2} Uhr.

Am Ministertische: Finanzminister Scholz, Minister des Innern von Puttkamer, Landwirtschaftsminister Dr. Lucius und zahlreiche Kommissarien.

Tagesordnung:

Als erster Punkt steht zunächst die erste Berathung des Nachtrags-Etats.

Abg. v. Benda führt Klage darüber, daß die Regierung bei der Einbringung dieser Vorlage so wenig Rücksicht auf die Mitglieder des Hauses und besonders auf die Mitglieder der Budgetkommission nimmt. Die neue Vorlage zum Etat macht eine umfassende Arbeit von Neuem nötig und dabei sind doch eine Menge Dinge im Etat, die gar keine Eile haben und die, wie mit ziemlicher Sicherheit vorauszusetzen ist, abgelehnt werden dürften. Wir sind in der Budgetkommission fleißige Leute (Heiterkeit), aber die Regierung fordert zu viel. Die Vorlage ist ein drastischer Beweis von der Unmöglichkeit zweijähriger Etatsperioden. Ich beantrage, die Vorlage an die Budgetkommission zu verweisen, mit Ausnahme der Secundärbahn-Position, die ich an die verstärkte Budget-Kommission zu verweisen bitte.

Finanzminister Scholz kann die Klagen des Redner's nicht als begründet anerkennen. Die Budgetkommission wird mit ihrer anerkannterwerthen Thätigkeit und ihrem Fleiße nicht scheitern an dieser kleinen Vorlage, die die Regierung zur Erledigung laufender Angelegenheiten gemacht hat, weil eben der Landtag noch versammelt war; ein Vorwurf könne der Regierung aus diesem Verfahren nicht gemacht werden.

Abg. Kiderer: Ich theile nicht den Mißmuth des Kollegen v. Benda und bin der Regierung dankbar, daß sie die Vorlage hier eingebracht hat. Wenn aber die Herren von der Rechten früher geklagt haben über die langen Etatsverhandlungen im Reichstage, so weise ich darauf hin, daß die gesammten Etatsverhandlungen im Reichstage 18 Sitzungen erforderten, während hier im Landtage 24 Sitzungen zum Zwecke der Etatsberathung bereits stattgefunden haben und noch gar nicht abzusehen ist, wie viele noch nötig sein werden. Zu bedauern sind die Konfusionen, die durch Nachtrags-Etats in unserem Etatsleben herbeigeführt sind.

Minister Scholz: Die Regierung hat ihr Bestreben, zu zweijährigen Etatsperioden im Reiche und in Preußen zu gelangen, nicht aufgegeben. (Hört! hört!) Das schließt nicht aus, daß Nachtrags-Etats eingebracht werden, die ja immer nötig bleiben.

Abg. Büchtemann tadelt das Vorgehen der Regierung bei der Ausarbeitung des Etats; die dabei beobachteten Grundsätze seien vielfach ganz unhaltbar.

Abg. Stengel (freikonservativ): Die einzelnen Positionen des Etats beweisen deutlich dessen Nothwendigkeit. Ich beantrage Ueberweisung der ganzen Vorlage an die Budgetkommission.

Die Debatte wird hierauf geschlossen und die Vorlage dem Antrage Benda gemäß an die Budgetkommission verwiesen, mit Ausnahme der Secundärbahn-Position, die an die verstärkte Budgetkommission geht.

Es folgt die Berathung des mündlichen Berichtes der Kommission zur Vorberathung des Gesetzesentwurfs betreffend den Klassensteuer-Erlaß über die ihr zur Prüfung überwiesene Frage: „ob in dem § 4 des genannten Gesetzes eine Abänderung des § 71 der Verfassung zu erkennen sei und ob demzufolge die Beschlußfassung in den nach § 107 der Verfassung für Verfassungsänderungen vorgeschriebenen Formen zu erfolgen habe.“ Die Kommission ist der Ansicht, daß in dem Gesetze eine Abänderung des § 71 der Verfassung nicht zu erkennen ist, und beantragt demzufolge: Das Haus der Abgeordneten wolle alsbald in die dritte Berathung des gedachten Gesetzes eintreten.

Abg. Sack (konserv.) findet den Antrag der Kommission nicht genügend motivirt und unzutreffend. Die Interpretation der Verfassung darf dem Wortlaute doch nicht ins Gesicht schlagen, und wenn man vom Geiste der Verfassung spricht, so — fährt Redner fort — frage ich, was ist das für ein Geist? (Heiterkeit.) Es ist das eine sehr schwer zu beantwortende Frage. Man spricht von einem Geiste

Waldecks, von dem Geiste Friedrich Wilhelm IV. Ist in der Verfassung der Geist Waldecks oder Friedrich Wilhelm IV. oder sind andere Geister darin? (Heiterkeit.) Redner ist deshalb der Ansicht, daß die Annahme des Gesetzes eine Verfassungsänderung involvire und beantragt, daß die hierfür vorgeschriebenen Formalitäten bei der Beschlußfassung beobachtet werden, insbesondere auch eine Aenderung des § 71 der Verfassung.

Abg. Frhr. v. d. Reck meint, daß der Sinn der Verfassung dahin gehe: Wer nicht Steuern zahlt, soll auch nicht wählen; und wenn hier Steuern aufgehoben werden, so bedarf es anderweiter Bestimmungen über die Wahlberechtigung der steuerfrei gewordenen Bürger. Es liegt also eine die Verfassung wesentlich berührende Frage vor, die erst klar gestellt werden muß, bevor das Gesetz angenommen werden kann.

Abg. Dr. Enneccerus (nat.-lib.) plaidirt für den Kommissionsantrag.

Der Antrag der Kommission wird mit großer Majorität angenommen.

Hierauf folgt die dritte Berathung des Gesetzes betreffend die Aufhebung der beiden untersten Stufen der Klassensteuer.

Abg. Lohren (freikons.) erklärt, daß er und die Majorität seiner Fraktion bezüglich der Kapitalbestimmung auf dem Standpunkt des Abg. Wagner stehen. Nur in dem Punkte stimmt er mit Wagner nicht überein, daß die Konsumtibilitäten-Zölle sich auf die Arbeitelöhne abwägen lassen und so die Arbeiter bedrücken. Die Erfahrung bei uns sowohl wie in England hat das Gegentheil bewiesen. Eine weitere Beseitigung der direkten Steuern hält Redner nicht für sehr bedenklich. Dagegen stimmt er mit dem Abg. Hänel darin überein, daß die Tendenzen des Abg. Wagner stark kommunistisch sind. Mit dem Antrag v. Hammerlein wäre eine Mehreinnahme von etwa drei Millionen Mark erlangt, und da spricht der Abg. Wagner von dem Opfer, das die Konservativen auf sich nehmen wollen? (Gelächter und Hört! hört! links.) Was wir für die Arbeiter thun können, das ist das Erschaffen neuer Arbeitsquellen, und das haben wir durch die Schutzölle gethan. (Heiterkeit links.) Die Auflassungen des Herrn Wagner über die Einschätzung zur Einkommensteuer sind die äußersten Konsequenzen des liberalen Programms; es soll ein Beamter angestellt werden, der Alles untersucht, was ausgegeben und eingenommen, der Alles zu profaniren das Recht haben soll. Das nenne ich nicht mehr gerechte Steuer-Berantlagung. Das ist unerträgliches Tyrannel, die Zerstückung aller Lust zum Sparen. Es ist gar nicht zu übersehen, wohin solche Grundsätze führen sollen. Er bittet, für den Steuererlaß, nicht aber für das verwerfliche System der Steuerverantlagung des Abg. Wagner zu stimmen.

Abg. Dr. Wagner: Herr Lohren hat mich völlig mißverstanden. Ich sehe bezüglich der direkten Steuern dem Redner sehr nahe. Ich habe neulich nur von den indirekten Abgaben gesprochen, die wesentlich einen finanziellen Charakter haben. Die Zollpolitik des Kanzlers vom Jahre 1879 schätze ich hoch, wenn ich auch glaube, daß wir in einigen Jahren erhebliche Umänderungen haben werden. (Hört! hört! links.) Trotzdem bleibt es doch wahr, daß eine Ergänzung der indirekten Steuern durch die direkten Steuern nötig ist. Bei den indirekten Steuern wird nur das Einkommen getroffen, das sofort wieder konsumirt wird, was dagegen erspart wird, wird von den indirekten Steuern gar nicht getroffen. Ich bestreite, daß der Arbeiter in absehbarer Zeit in der Lage ist, eine Steuererhöhung auf seinen Arbeitgeber abzuwälzen, indem er eine Lohnerhöhung erzwingt.

Die Generaldebatte wird geschlossen.

§ 1 wird ohne Debatte angenommen.

Bei § 2 regt Abg. v. Seydebrand die Frage an, ob die Modalitäten bezüglich der Einschätzung, die durch das Gesetz festgelegt worden, sich auf die bereits stattgehabte Einschätzung beziehen sollen.

Regierungs-Kommissar Generalsteuer-Direktor Burgardt bejaht diese Frage, auch der Abg. v. Jedlig-Neukirch bejaht, daß die Kommission von dieser Auffassung ausgegangen sei.

Hierauf werden die einzelnen Paragraphen mit einigen unwesentlichen redaktionellen Aenderungen und schließlich das ganze Gesetz angenommen.

Es wird hierauf die zweite Berathung des Etats fortgesetzt.

Der Etat der direkten Steuern wird ohne Debatte genehmigt.

Beim Etat der indirekten Steuern bringt der Abg. Köhler (Göttingen) die Uebelstände bei der Gerichtskostenhebung zur Sprache. Heute bezahlen wir für die Gerichtskostenhebung 250,000 Mark, dazu kommt noch das Porto, das durch den Verkehr zwischen Steuerbehörde und Gericht entsteht. Wir würden diese Summe ersparen, wenn wir wieder den Gerichten die Kosteneinzahlung übertragen, und damit den Zustand wiederherstellen, der früher mit gutem Erfolge in Preußen bestanden hat. Der Landgerichtspräsident v. Bardeleben in Berlin hat sich ebenfalls in diesem Sinne ausgesprochen und es dürften technische Schwierigkeiten aus dieser Umgestaltung selbst nicht entstehen. Redner beantragt, die Uebertragung der Gerichtskosten-Einzahlung an die Gerichte in Erwägung zu ziehen und dem Landtage in der nächsten Session diesbezügliche Vorlagen zu machen.

Abg. Günther (nationalliberal) bittet, den Antrag abzulehnen. Den etwaigen Nachtheilen der Kostenhebung durch die Steuerbehörde stehen doch auch sehr viele Vortheile gegenüber, und für die Gerichte ist es vorthellhaft, wenn sie mit den Kassengeschäften nicht zu thun haben.

Abg. Hansen: Die Animosität des Redner's erklärt sich wohl daraus, daß die Herren Juristen nicht gern etwas mit Verwaltungsgeschäften zu thun haben. Im Allgemeinen wird die Nothwendigkeit, der Steuerverwaltung diese Kosteneinzahlung wieder abzunehmen, anerkannt.

Regierungs-Kommissar v. Bommer-Esche erklärt, daß die Regierung bereit sei, die Frage in Erwägung zu ziehen.

Abg. v. Cuny ist gegen den Antrag, da es sich nicht empfehle, fortwährend zu reformiren und gegen zu reformiren; sollten wirklich einige Uebelstände bestehen, so können dieselben nur so unbedeutender Natur sein, daß es sich nicht empfiehlt, deswegen eine Aenderung des eben erst neuorganisirten Justizwesens eintreten zu lassen.

Abg. Dr. Hamacher: Die Uebelstände sind doch recht erheblicher Art, wie die täglich zunehmenden Beschwerden beweisen; jedenfalls ist es nötig, daß die Regierung die Sache in Erwägung zieht.

Die Debatte wird geschlossen.

Der Antrag Köhler-Hansen wird hierauf angenommen.

Der Etat der indirekten Steuern wird in den Einnahmen und dauernden Ausgaben ohne Debatte bewilligt.

Bei den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben, speziell bei dem Titel „Baukostenbeitrag zu Bauabgaben 290,000 Mark“ giebt die Errichtung einer Brücke zu Offenbach Anlaß zu einer längeren Debatte; die Abgg. Dr. Hamacher und Dr. Thilenius wünschen, daß die Brücke nicht an der in Aussicht genommenen Stelle, sondern an einer anderen Stelle errichtet werde.

Finanzminister Scholz bedauert, daß die Frage erst jetzt hier und nicht schon früher zur Erörterung gekommen sei, im Augenblick könne er eine entscheidende Antwort nicht ertheilen.

Der betreffende Titel, sowie der ganze übrige Theil des Extraordinariums werden bewilligt; ebenso der Etat des Herrenhauses.

Beim Etat des Hauses der Abgeordneten hat der Gesamtvorstand desselben den Antrag gestellt: Die königliche Staatsregierung unter Bezugnahme auf den Beschluß vom 2. März 1882 aufzufordern, der Angelegenheit wegen des Baues eines neuen Geschäftsgebäudes des Hauses der Abgeordneten unter thumlichster Beschleunigung Fortgang zu geben.

Abg. v. Ziemitz (konservativ) wünscht dringend, daß die Regierung den Antrag in Betracht ziehe. Der Sitzungssaal, obwohl er noch an dem ganzen Hause das Beste ist, hat bedenkliche Mängel. Einzelne Sitzplätze sind an den Wänden wie Schwabennester angeklebt, und am Ministertische sitzen die Herren nicht neben-, sondern aufeinander. Kommt man aus der Abendstunde heiß und geschwitzt, so empfängt uns vorn ein eisiger Zugwind, so daß man in die Höhe fliegen möchte. (Große Heiterkeit.) Der Redner ist sehr corpulent.) Das Gebäude ist übrigens alt und baufällig und bei Feuergefahr ist mit Löschapparaten gar nicht hinanzukommen.

Abg. v. Bennigsen fügt bezüglich der

Feuergefährlichkeit noch hinzu, daß der Schaden, der ein solcher Brand anrichten müßte, ganz unersetzbar sein würde. Redner bittet den Platz in's Auge zu fassen, der zwischen dem Reichstagsgebäude und dem neuen Gewerbemuseum liegt und der durch die Verlängerung der Zimmerstraße zugänglich gemacht wird. Dort könnte sofort mit dem Bau begonnen werden.

Minister des Innern v. Puttkamer: Die Staatsregierung anerkennt die dringenden Mängel des Hauses. Eine Untersuchung hat ergeben, daß die Balkenköpfe in der Dachetage bereits angefault sind, da das Gebäude über 100 Jahre alt ist. Die Gefahr eines Einsturzes ist allerdings noch nicht vorhanden. Der Raumangel soll durch den Anbau eines größeren Fraktionszimmers beseitigt werden. Ueber die Anzulänglichlichkeit der Räume besteht auch bei der Regierung kein Zweifel. Es ist bei der Regierung der Plan erwogen worden, das provisorische Reichstagsgebäude für den Neubau zu benutzen. Zweckmäßiger würde es sein, für Abgeordnetenhaus und Herrenhaus gemeinsam ein Gebäude zu errichten. Dies würde sich billiger und auch ästhetisch schöner gestalten lassen.

Ab. Löwe-Bohum: Die Regierung scheint sich noch lange nicht von den unerträglichen Verhältnissen in diesem Hause genügend unterrichtet zu haben.

Abg. Dr. Windthorst: Die Zustände im Hause sind in der That unerträglich. Auf die Fertigstellung des neuen Reichstagsgebäudes können wir doch nicht warten, das würde etwa 12 Jahre dauern. Die Feuergefährlichkeit ist hier im hohen Maße vorhanden und auch gar nicht zu beseitigen; man hat keine Maßregeln getroffen, wie dies alle anderen Institute nach dem schrecklichen Wiener Brand-unglück gethan haben.

Abg. Schmidt (Stettin) beklagt namentlich die Beschränkung in den Räumen der Bibliothek.

Abg. v. Nauchhapt bittet die Minister dringend, den dilatorischen Standpunkt in dieser Sache aufzugeben. Wir haben erst gegen 3 Millionen für die Berliner Bibliothek bewilligt; die Summe würde ausgereicht haben, uns ein neues Haus zu schaffen.

Die Debatte wird geschlossen und der Antrag einstimmig angenommen.

Hierauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 10 Uhr.

Tagesordnung: Nachtrags-Etat und Fortsetzung der Budgetberathung. Ferner: Polizei-Straf-Gesetz und Vorlage über den saftischen Kirchenfonds. Schluß 4^{1/2} Uhr.

Deutschland.

Berlin, 4. März. Ueber den Aufenthalt Mr. Gladstone's in Paris sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Es ist zweifellos, schreibt man aus London, daß derselbe suchen wird, die Interessen Frankreichs und Englands mehr in Einklang zu bringen, da die alte Allianz dieser beiden Länder unbedingt einen starken Stoß erlitten hat und eine gewisse Spannung vorhanden ist, welche deren Staatsmänner zu beseitigen bestrebt sein müssen. Aber nichtsdestoweniger ist es gewiß, daß der Premier der französischen Regierung bezüglich Egyptens keinerlei neue Vorschläge gemacht hat. Mr. Gladstone gab im Gegentheil in Paris zu verstehen, daß man die geschaffenen Thatfachen anerkennen und unumgänglich, zu nichts dienende Rekriminationen aufgeben solle, indem dadurch nur das Interesse der beiden Länder außer Acht gelassen werde, welches so dringend eine enge Allianz erheische. Man sagt, daß die Erklärungen Mr. Gladstone's in Paris gut aufgenommen worden seien, jedenfalls aber kann diese persönliche Zusammenkunft mit den an der Spitze der Regierung Frankreichs stehenden Männern nur zur Wiederherstellung eines besseren Verhältnisses beitragen.

— Seit langem war es bekannte Thatfache, daß eine dem russischen Kaiserhause angehörende Persönlichkeit sich permanent in so präferen Geldverhältnissen befand, daß nur durch das energische Einschreiten des Kaisers ein vollständiger Zusammenbruch verhütet werden konnte. Wie man dem „D. M.-Bl.“ aus Stuttgart schreibt, wurden im vorigen Sommer die drückendsten Posten der sehr hohen Schuldsomme aus der kaiserlichen Schatzkammer gedeckt, zugleich aber auch der betreffende „Onkel“ durch seinen kaiserlichen Neffen unter Kuratel gestellt und das Apanagen-Departement zum Vermund eingesetzt. Seitdem hat das Apanagen-Departement

die alleinige Verfügung über die dem Betreffenden laut Zwilliste jährlich zustehenden 150,000 Rubel und bezahlte eine fiktive monatliche Summe zur Befreiung des Palais-Unterhalts, Tisch, Equipagen, Bedienung etc. Der Maître d'hôtel ist, bei Strafe sofortiger Entlassung, dafür verantwortlich, daß die fiktive Summe um keinen Kopfen überschritten wird. Der überschüssige Rest der Zwilliste wird zur Tilgung von zum Theil sehr unangenehmen Wechsel-schulden gebraucht.

Trotz aller Befehle wurden übrigens bei einer kürzlich unternommenen Reise des betreffenden hohen Herrn ins Ausland die für dieselbe ausgeworfenen 5000 Rubel doch um 1300 Rubel überschritten; man drückte aber hier ein Auge zu und zahlte in diesem „Ausnahmefall“.

Von dem Präsidenten des Reichstages, Herrn von Levetzow, noch zur Disposition für die Ueberschwennten stehenden Geldern im Betrage von 900,000 M. ist, wie wir vernehmen, heute die Summe von 400,000 M. zur Verteilung gelangt. Von dieser Summe entfallen auf Hessen, Unterfranken und die Pfalz je 80,000 M., auf die Rheinprovinz 60,000 M., auf Baden 40,000 M., auf den bayerischen Donaubezirk und auf den Regierungsbezirk Wiesbaden je 20,000 M., auf Elsaß-Lothringen und Württemberg je 10,000 Mark. Es bleiben demnach zur weiteren Disposition 500,000 M., von denen 100,000 M. reservirt sind.

München, 3. März. Die bisher hier erschienene sozialistische „Süddeutsche Post“ (Verleger Referendar Bierck) wurde von der Regierung Oberbayerns verboten und das Weitererscheinen des Blattes überhaupt untersagt.

Ausland.

Paris, 3. März. (Post.) In der heutigen Senatsitzung erklärte bei Berathung des Gesetzes über die Justiz-Organisation in Tunis der Minister Challemel-Lacour auf die Anfrage des Herzogs von Broglie, daß Frankreich definitiv in Tunis sei und bleibe. Der Einführung der französischen Jurisdiktion in Tunis und der Abrogation der Kapitulationen seien alle Mächte bis auf eine günstig gestimmt und auch die letztere (welche Italien sein dürfte), habe wenigstens gegen einen Versuch mit der französischen Jurisdiktion keine Einwendungen erhoben und von dem Ausfalle desselben ihre definitive Einwilligung in die Abrogation der Kapitulationen abhängig gemacht.

Nach dem „Memorial Diplomatique“ hat die Pforte die Mächte auf die Thatsache aufmerksam gemacht, daß Bulgarien die Donaufestungen, entgegen den Entscheidungen des Berliner Kongresses von Neuem in Vertheidigungszustand setze. Die Pforte habe daher Verhandlungen mit den Mächten eingeleitet, um zu einem Einvernehmen über die Ausführung der Bestimmungen des Berliner Vertrages betreffs der Schließung der Donau-Festungen zu gelangen.

Varière, französisches Mitglied der Donau-Kommission und Vertreter Frankreichs bei der Donaufahrt, ist zum Direktor der Handels-Abtheilung des Auswärtigen Amtes designirt.

Die deutschen Möbelfabrikanten, deren Zahl hier gegen zehntausend betrug, kehren seit einiger Zeit massenhaft nach Deutschland zurück. Die hiesigen Möbelfabrikanten sahen sich nämlich in Folge der wiederholten Streiks und der steigenden Forderungen der streikenden Arbeiter gezwungen, vielfach Möbel vom Ausland, besonders von Deutschland kommen zu lassen. Da in Folge dessen die Möbelindustrie hier zurückgeht, in Deutschland jedoch zunimmt und Arbeit bietet, so haben die deutschen Möbelfabrikanten den nur zu habenden Entschluß gefaßt, in ihr Vaterland heimzukehren, wo ihre Geschäftlichkeit heute reichlich Arbeit und Verdienst findet.

Provinzielles.

Stettin, 5. März. Da in diesem Jahre der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs in die Osterwoche fällt, so ist bestimmt worden, daß die aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtstages stattfindenden Festlichkeiten bereits am Sonnabend, den 17. März d. J., veranstaltet werden sollen.

Der Abgeordnete Rittmeister v. Endevoort-Albrechtshaus hat im Einvernehmen mit dem Herrn Minister folgende Anträge im preussischen Abgeordnetenhaus gestellt:

- 1) Bis auf Weiteres ist bei jeder Neuverpachtung der Fischerei der Tarif von 1872 zu Grunde zu legen.
- 2) Winter- und Sommergarne werden wie früher auf ein ganzes Jahr verpachtet.
- 3) Bei dem Eisgarne ist nur ein Flügel zu vermessen.
- 4) Bei der Eiszicherei ist es gestattet, die Fischereizuge wochenweise zu verpachten.

Der Diebstahl von Blumen von einer mit Gartenanlagen geschmückten Grabstätte auf einem Friedhofe ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 15. Januar d. J., nicht als Diebstahl im Sinne des Strafgesetzbuchs, sondern nur als Felddiebstahl zu bestrafen, wenn die gestohlenen Blumen den Werth von 10 Mark nicht übersteigen.

Der Postdampfer „Neckar“, Kapit. N. Bussius, vom norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 18. Februar von Bremen abgegangen war, ist am 20. Februar wohlbehalten in Newyork angekommen.

Nach dem Jagdgesetz dürfen im Monat März nur Auer- und Fasanehähne, Enten, Trappen, Schnepfen, Sump- und Wasservögel geschossen werden. Jede andere Jagd ist strafbar.

Die Ziehungen der 168. königlichen preussischen Klassenlotterie sind in der Weise festgesetzt,

daß mit der Ziehung der 1. Klasse am 4. April, der 2. am 8. Mai, der 3. am 12. Juni und der 4. am 20. Juli d. J. der Anfang gemacht werden wird.

Das zur direkten deutschen Dampfschiffahrt (Expediten Morris u. Co.) gehörende Hamburger Dampfschiff „Polynesia“, Kapit. Kühne, ist am 2. d. M. wohlbehalten in Newyork angelangt. Dasselbe überbrachte 193 Passagiere und volle Ladung.

Der „Bulkan“ brennt! — Diese Nachricht verbreitete sich gestern Abend gegen 10 1/2 Uhr sehr schnell in der ganzen Stadt und veranlaßte trotz der späten Stunde noch eine starke Menschenwanderung nach Bredow, wo ein starker Feuerchein die Brandstelle bezeichnete. Gegen 10 Uhr Abends wurde auf dem Boden des mittelsten Werkstattgebäudes (Thurmhaus) auf dem Oberhof der Aktien-Gesellschaft „Bulkan“ Feuer bemerkt, und kurze Zeit nachher schlug bereits die helle Flamme aus dem Gebäude. Mit rasender Geschwindigkeit verbreitete sich das Feuer über das ganze Gebäude und die von allen umliegenden Dörfern herbeigeilten Spritzen, sowie die Dampfspritze der Fabrik konnten nur noch gegen die angrenzenden Grundstücke gerichtet werden, da eine Rettung des brennenden Gebäudes nicht mehr möglich war. Gegen 2 Uhr war jede weitere Gefahr beseitigt, nachdem die Dreherei vollständig und ein Theil der Schmiede und der Werkstätten für den Lokomotivbau niedergebrannt waren. Der entstandene Schaden ist ein ganz bedeutender, da sehr viele werthvolle Maschinen und auch kleinere Modelle zerstört sind. Noch größer wird der Schaden durch die theilweise Betriebsstörung, welche durch den Brand eintritt und durch den Verlust von Arbeit für viele Hundert Arbeiter. Nicht genug kann es anerkannt werden, daß seitens der Direktion angeordnet ist, daß morgen, Dienstag, sämtliche Arbeiter wieder in der Fabrik erscheinen und so viel wie möglich beschäftigt werden sollen. Ueber die Entstehung des Feuers ist bisher noch nichts ermittelt, ebenso läßt sich der Schaden noch nicht feststellen, doch wird derselbe auf circa 2 Millionen Mark taxirt. Auch die hiesige Feuerwehr war von 12 1/2 Uhr bis 4 Uhr mit einer Spritze auf der Brandstätte thätig. Die Direktion des „Bulkan“ hat bereits heute über die Schritte berathen, welche einzuleiten sind, um die Betriebsstörung so wenig wie möglich zu vermeiden. Die verbrannten Gebäude sind bei 13 Gesellschaften versichert.

Seit circa 8 Tagen war die Heilige-Geiststraße 3—4 wohnhafte Schneiderin Agnes Blankenburg nicht gesehen worden; der Hauswirth ließ in Folge dessen gestern die 4 Treppen hoch gelegene Wohnung derselben öffnen und fand die Bl. nur mit einem Hemde bekleidet am Ofen in lauernder Stellung vor. Der herbeigerufene Arzt konstatierte, daß dieselbe bereits seit acht Tagen in Folge Einathmens von Kohlenstoff verstorben sei. Es ist anzunehmen, daß dieselbe noch zu später Abendstunde Kohlenfeuer angemacht hat, um Plättbolzen heiß zu machen und dann die Klappe zu früh geschlossen hat.

Gestern Nachmittag wurde die Parterre-Wohnung Lindenstraße 10 mittelst Nachschlüssel geöffnet und aus einem Kleiderspindel Kleidungsstücke im Werthe von 115 Mark gestohlen.

Vorgestern wurde auf der Friedrichstraße der 6 1/2 Jahre alten Tochter des Kommissionsärs G. von einem unbekanntem Mädchen eine Muffe entrisen und gestohlen. Leider gelang es nicht, die freche Diebin, welche sofort entließ, einzuholen und zu verhaften.

Heute Morgen rückte die Feuerwehr nach dem Personen-Bahnhof aus, fand daselbst jedoch keine Feuergefahr vor. Ihre Alarmierung war vielmehr in Folge einer falschen Handhabung des Melde-Apparates erfolgt.

Naugard, 4. März. Die Diphteritis, die hier recht bössartig auftritt, greift immer mehr um sich. Mehrere Kinder sind dieser heimtückischen Krankheit, die in mehreren Fällen mit Scharlachfieber zugleich auftritt, bereits erlegen. Eine große Anzahl Kinder und einige erwachsene Personen liegen noch sehr krank darnieder.

Neumark i. P., 4. März. Am Dienstag, den 27. Februar, karre der hiesige Arbeiter Ader, ein Mann in den sechziger Jahren, der überdies durch sein hohes Alter schon recht schwächlich geworden war, nach dem Walde und zwar dem sog. Budenorte, um Holz zu holen. Als Ader auch bis zum späten Abend, nachdem er schon Morgens früh 8 Uhr von Hause fortgefahren war, nicht zurückkehrte, so war mit Recht ein Unglücksfall zu befürchten, um so mehr als Ader schon öfter von Krämpfen befallen war. Die von Seiten der Polizei angestellten Nachforschungen, sowie das Suchen der Angehörigen, ergaben nichts weiter, als daß man die Karre des Vermissten auffand, wogegen von dem Besizer selbst keine Spur entdeckt werden konnte. Näheren Aufschluß über das räthselhafte Verschwinden hat auch die heutige vierte Nachsuchung, an der fast der größte Theil der Ortsmannschaft sich betheiligte, nicht ergeben.

Kunst und Literatur.

Inhalt der Nummer 22 des praktischen Wochenblatts „Für's Haus“. Ja, der hat's gut! — Farbenharmonie. — Doktorhut und Haube? — Die Frau im Dreifester. — Ueber häusliche Dekonomie. — Schlittschuhlaufen. — Das Tranchiren. — Die Fingerringel. — Der Hausgarten im März. — Für die Kinder. — Für den Erwerb. — Die Wäsche. — Hausgeräthe. — Für die Küche. — Räthsel. — Auflösung des Räthfels in Nr. 20. — Fernsprecher. — Inserate.

Wanderbettelei und Naturalpflege.

Die in dem größten Theile von Württemberg

durchgeführte kommunale Naturalversorgung der reisenden Handwerkersburschen hat seit dem Darmstädter Armenpflanzergongress die Aufmerksamkeit immer weiterer Kreise in Deutschland auf sich gezogen. Ein beachtenswerthes Schriftchen darüber ist „Das System der kommunalen Naturalversorgung armer Reisender zur Bekämpfung der Wanderbettelei, von Oberamtmann Huzel in Blaubeuren“ (Stuttgart, Kohlhammer, 1883, Preis 1 1/2 M.), welches eine Fülle von Erfahrungen und vielen praktischen Anleitungen enthält und namentlich Bezirks-, sowie städtischen und ländlichen Gemeindebehörden hiermit empfohlen sei.

Huzel unterscheidet zwei Systeme in der Gestaltung der Naturalpflege, nach Gemeinden und nach Stationen.

Nach den ersteren errichtet jede Gemeinde oder Theilgemeinde eine Versorgungsstelle mit Abgabe von Speisen und Nachtlager, das zweite System gewährt nur Naturalversorgung in einer beschränkten Anzahl von Stationen, die 2—3 Stunden auseinander liegen, theils mit, theils ohne Rücksicht auf Nachbarbezirke.

Das Ausschlaggebende für die von Huzel empfohlene organisirte Naturalpflege ist nicht die Geldersparniß, auch nicht die wesentliche Erleichterung der Bettlerlage für das Publikum und für die Polizei, sondern der sittliche Einfluß, den sie auf das immer bedrohlicher wachsende Landreichthum ausübt und mehr und mehr ausüben wird, je allgemeiner sie Wurzel faßt, indem sie namentlich für thätigkeitsausübende, aber nicht übertriebene Unterstützung aller reisenden Armen sorgt, die Wanderlust in wohlthätiger Weise dämpft, den Schnapsgegniß hindert und die Unterscheidung zwischen würdigen Bedürftigen und arbeitscheuen Strolchen erleichtert.

Die seitens der württembergischen Regierung von den Oberämtern darüber eingeforderten Berichte lauten fast ausnahmslos günstig, die Zahl der Ansuchenden hatte sich vermindert, ihre Qualität verbessert, die Haftkosten waren stark gesunken, beim Publikum fand die neue Einrichtung Beifall und Verständnis, selbst die bessere Klasse der armen Wanderer lobten sie und erkannten dankbar an, daß sie nun des leidigen Fuchts überhoben seien. „Eine wahrhaft erschütternde Thatsache“, äußert v. Bodelschwingh, „sei es, daß z. B. unter 180 Wilhelmshörner Arbeitern nur 5 nicht schon wegen Bettelns bestraft waren, und doch haben alle jene Menschen flehentlich um Arbeit gebeten und arbeiten jetzt ohne Murren bei Regen und Schnee... mit größter Anstrengung.“ Ihr Betteln war also nicht freier Wille, sondern Noth! — Hiernach ist zu ermeßen, welchen Segen die in Aussicht stehende Vermehrung solcher Arbeitsanstalten stiften und wie sehr sie den Werth der Naturalpflege erhöhen wird.

Mit Recht empfiehlt der Verfasser, den Zweck und die Ausführung der Sache nicht bloß in Gemeinde- und Bezirksversammlungen, sondern auch den maßgebenden Kreisen der Bevölkerung mehrfach wiederholt klar und eindringlich vorzustellen, endlich mittels der Presse und der Kanzelrede entsprechend zu wirken.

Bermischtes.

(Neuschwanstein.) Ein Freund unseres Blattes schreibt uns aus München: Es wird Sie gewiß interessieren, die einsame Stätte in der Beschreibung kennen zu lernen, wo die Todesnachricht aus Venedig den königlichen Freund Richard Wagner's getroffen. „Neuschwanstein“ heißt das Schloß. Dieses neueste vollendete Schloß sieht nun seit Herbst 1882 dem Monarchen, dem Einsamen der Könige, zur Disposition. Außer der ausserordentlichen Zahl der herrlichen Lustbauten als: Linderhof, Schachen, Emau und Herrenchiemsee, gehört das genannte von wegen seiner Kolossalität zu den großartigsten des Kontinents und ist auch dahin seit 10. November 1882 das kleine Hoflager verlegt und benützt hat der König das prächtige, auf dem hohen Tegelsee stehende Schloß „Neuschwanstein.“ Es steht frei auf einem Felsen gegenüber Hohenschwangau und ist durch zwei lüne Zugbrücken mit den Straßen verbunden, im rein italienischen Style, mit reichem dekorativer Ausschmückung erbaut, sechs Stock hoch, mit vielen Balkonen und Eckthürmen versehen. In Mitte des gewaltigen, aus Granit aufgeführten, einzigen Schloßes, erhebt sich ein 110 Meter hoher Schauturm mit zwei architektonisch schönen Veranden, von welchen großartige Rundschau in die bayerische Hochebene geboten ist. Das Dach des ganzen Schloßes ist mit Kupfer gedeckt und mit vergoldeten Platten durchkreuzt. Ein riesiger, höchst fein ausgearbeiteter Schloßhof führt zu dem majestätischen Portale und ist ein wahres Unikum der Steinmetzkunst. Die Front des rechten Flügels des Schloßes schmückten zwei 12 Meter hohe Fresken, von künstlerischer Hand ausgeführt, in prächtiger Farbenwirkung. Die eine stellt den hl. Georg als Ritter zu Ross, kämpfend mit dem Drachen, die andere die hl. Maria mit dem Kinde, als Beschützerin Bayerns dar. Die Stütze des rechten Flügels ziert ein in Erz gegossener freistehender Herod in alterthümlicher Rüstung, die bayerische Standarte an der Seite haltend, in den Hefen spähend; die des linken Flügels, der eiserne, wachende Löwe Bayerns. Das ganze feenhaftes Königsschloß ist überreich mit Doppelsäulen und Statuen geziert und am ehesten den gemauerten Palastbauten vergleichbar. Die inneren Räume überrreffen an Pracht die weitgehendsten kühnsten Phantastbilder. Geschmückt sind diese Räume mit von Meisterhand gefertigten Fresken aus Richard Wagners „Nibelungen“ und „Parzifal“, wie aus Episoden der Fabelzugsjahre 1870—71, auf den bayerischen Antheil bezugnehmend, und aus der Geschichte der bayerischen Könige von 1806 bis 1867. Ueberreich beladen in Stoffe ist der

Plafond. Die Böden sind theils Mosaik, theils Parquet in harmonischem Gefüge. Der König bewohnt die Gemächer des sechsten Stockes. Außer dem Arbeits-, Schlaf- und Bibliotheksalon befindet sich darin nur noch ein Vortragssalon für das königliche Kabinet. In seinem Arbeitszimmer, das geschmückt ist mit den Büsten seiner Eltern, von Wagner, Aug. Heigl, v. Lamm und Luz, einem Bildnisse aus „Rheingold“ und dem Plane des Liederhof, empfing der Monarch die Kunde von dem jähen Tode seines Freundes Wagner aus dem Munde des Kabinettschefs Ministerialrath v. Ziegler. Im vierten und fünften Stocke sind die Säle theils der umfangreichen Bibliothek, theils der Gesichte in Waffen-, Münzen- und anderen Sammlungen bestimmt. Der erste Stock ist ein mächtiger, reich mit Gold beladener Stiegenhof. Die Beleuchtung ist elektrisch, in dem Schloßhof Jablochkoffkerzen, in den inneren Räumen das Edison- und Swan-System. Die Stallräume des Schloßes sind mit Fresken, urvorweltliche Bilder, geschmückt. Von weitester Ferne sieht man das wahrhaft königliche Schloß des bayerischen Monarchen, an der Seite des lieblichen Eldorados der Königin-Mutter, an dem reizend schön gelegenen Schloße des sel. Max II. an „Hohenschwangau“, „Neuschwanstein“ und „Hohenschwangau“, auf historisch höchst wichtiger Boden stehend, geben Zeugniß von dem hohen Kunstsinne ihrer edlen Erbauer aus dem Stamme der Wittelsbacher.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 4. März. Der Kammerauschuß hat gestern die Vernehmung Raminiski's geschlossen. Die Beantwortung der Frage, wer die hochgestellte Person sei, welche, wie die Klageschrift erwähnte, ihm einen Brief geschrieben habe, lehnte Raminiski ab mit der Bemerkung, daß er dem Untersuchungsrichter, welchem bedeutendere Nachmittel zur Verfügung ständen als dem parlamentarischen Ausschusse, den Namen genannt habe.

Wien, 4. März. Die hiesigen polnischen Kreise behaupten, daß Raminiski nach der gestrigen zweiten Vernehmung vor dem Parlaments-Ausschuß schon wieder rehabilitirt erscheine. Die fragliche Provision von 625,000 Gulden sei zumiß der Länderbank zugeslossen.

In Budapest erschien soeben das Buch eines ungarischen Schriftstellers, das unerhörte Angriffe auf Konjuth enthält und in ganz Ungarn das größte Aufsehen macht.

Es verlautet, daß der ungarische Justizminister Pauler nächstens zurücktreten soll.

Rom, 4. März. Die kirikalischen Journale veröffentlichen die Ansprüche, welche der Papst in Beantwortung der Glückwünsche der Kardinele gehalten hat. Der Papst beklagt darin, daß seine Reklamationen in Sachen der geistlichen Interessen der Kirche und der in unwürdiger Weise verletzten weltlichen Rechte des heiligen Stuhles mit Spott und Schmähungen dann aufgenommen würden, namentlich, daß man seinen Bemühungen zur Wiederherstellung des religiösen Friedens, wo dieser gestört sei, mit allen Kräften entgegenarbeite, und daß man diese Bemühungen, wenn es unmöglich sei, ihnen entgegenzuwirken, in unwürdiger Weise entstelle. Wenn er gegen die Hindernisse, welche der schleunigen Inthronisation der neuen italienischen Bischöfe in den Weg gelegt würden, Einwendungen erhebe, wage man dies als einen Eingriff hinzustellen. Nichtsdestoweniger werde die Kirche ihre sittlichen und Erziehungsaufgaben zu vollbringen fortfahren, ihr verdanke es die menschliche Gesellschaft, daß sie noch nicht gänzlich zusammengebrochen sei.

Petersburg, 3. März. (D. M. B.) Unterzeichneten Persönlichkeiten wird jetzt der 29. Mai (10. Juni) als wahrscheinlicher Krönungstag genannt. Man sagt, der Kaiser wünsche, daß die Krönung an einem Sonntag in der zweiten Hälfte des Mai stattfinden, also am 18., 22. oder 29. Mai. Da der 22. Mai aber der Todestag der Kaiserin-Mutter ist, so würde er also als Krönungstag unmöglich sein und auch, wenn am 15. Mai die Krönung stattfände, so müßte die Todtenfeier während in die Hauptfestlichkeiten nach der Krönung fallen, somit bliebe nur der 29. Mai übrig. Nach einem noch der Bestätigung bedürftigen Gerücht will man wissen, die Polizei sei einem Anschlag der nihilisten auf die Spur gekommen, welche die Absicht hegen sollen, von den Bewohnern der Kasan'schen Kathedrale aus, ein Dynamit-Attentat gegen den Kaiser zu versuchen. Nach altem Brauch verrichtet der Kaiser, ehe er Petersburg verläßt und er in die Residenz zurückkehrt, ein Gebet in der Kasan'schen Kathedrale. Da das allbekannt ist, deshalb von der Sicherheitsbehörden unbedingt besonders in Betracht gezogen wird, so klingt dieser angeblich projektierte Mord wenig glaubwürdig.

Washington, 3. März. Die von dem aus beiden Häusern des Kongresses gebildeten Ausschusse amendirte Tar- und Tarif-Bill ist heute a. v. von dem Repräsentantenhaus beraten und mit 152 gegen 115 Stimmen angenommen worden. Damit die Bill Gesetz werde, steht nunmehr noch die Unterzeichnung durch den Präsidenten zur Seite. Bei der Berathung im Repräsentantenhaus konstatierte der Präsident der Finanzkommission, Kelly, daß die Reduktionen der Staatseinnahmen, welche die Bill zur Folge haben würde, im Ganzen auf siebenundsechzig Millionen Dollars per Jahr zu veranschlagen seien. Carlyle sprach gegen die Voranschläge und erklärte, daß die Reduktionen der Einnahmen im Durchschnitt 10 p. Ct. betragen würden, und zwar würden die internen Staatseinnahmen um circa 25 Millionen Dollars herabgehen, während die Einnahmen aus dem bisherigen Zolltarif eine Reduktion von circa 25 Millionen Dollars erfahren dürften, darunter als Hauptposten 11 Millionen Dollars für Zuder.

Fürst und Maler.

Roman von Adolf Mägdelburg.

"Ja, meine gnädigste Komtesse," antwortete dieser mit etwas überlegener Miene. "Mitten im Sommer! Es ist bekannt, daß man sich in den südlichen Ländern gerade in der wärmsten Jahreszeit am behaglichsten fühlt, weil dort alle Vorkehrungen gegen die Hitze getroffen sind, ebenso, wie man in den Winter in Russland am leichtesten erträgt. Sie waren doch gewiß in Italien, Herr Arno? Ist es nicht so?"

"Im Allgemeinen ja," antwortete Paul, der ein Rächeln nur mit Mühe unterdrückte. "Indessen Juli und August sind doch für Italien etwas gewagte Monate. Ich meine für den, der etwas sehen, sich bewegen will. Der ruhig im Hause oder in der Billegiatur lebende Italiener überlebt allerdings auch diese Monate mit geringer Mühe."

"Ganz recht," sagte der Fürst. "Ich will auch diese Monate im Albaner-Gebirge oder im Sorrent — je nachdem! — verleben. Reisen, sehen, studiren will ich erst später, denn ich denke den ganzen Winter fort zu bleiben — wenn nicht inzwischen die Trommel gerührt wird und mein Korporal mich zur Kompagnie beruft."

Das Letztere sollte scherzhaft gesagt sein, es kam aber ziemlich ernst heraus.

"Also ist etwas Wahres an den Nachrichten, von denen Papa heute Mittag sprach?" fragte Rosa schnell.

"Ich weiß nicht mehr, bis jetzt wenigstens, als was in den Zeitungen steht," antwortete Fürst Goldenburg. "Ich glaube auch, die Wolke wird vorübergehen. Aber wie es nun aus kommen mag — den Herbst und Winter werde ich wohl nicht in Goldenburg zubringen. Noch einmal meine schönsten Empfehlungen!"

Er sagte die letzten Worte, da Rosa sich mit einer ganz schulgerechten Verbeugung verabschiedete. Zampa, die sich nur ungenügend von ihrem neuen Spielgenossen zu trennen schien, folgte erst auf einen eifrigen, dringenden Ruf.

"Eine charmante Dame!" sagte der Fürst, ihr freundlich nachblickend.

"Und eine schöne Dame!" sagte Bertha Gunod. "Biel schöner, als ich es mir gedacht. Ihre Gestalt und ihre Züge sind fast klassisch rein und die kleinen Abweichungen verleihen ihnen einen um so größeren individuellen Reiz. Ich wäre glücklich, wenn ich diesen Kopf modelliren könnte."

"Ich vermüthe, daß die Komtesse Rosa nichts gegen einen Wunsch einwenden wird, der ja doch nur schmeichelhaft für sie ist," sagte Arno.

"Und Sie würden der Vermittler dieses Wunsches sein?" fragte die junge Künstlerin eifrig.

"Soweit ich das kann, ohne aufdringlich zu werden, sehr gern!" antwortete Paul. "Ich bin nur sehr oberflächlich mit den Damen bekannt. Indessen das Recht eines Besuches steht mir, wie ich denke, wohl zu, und bei dieser Gelegenheit —"

"D nein, nur keine Umstände, keine Mühe!" unterbrach ihn Bertha. "Da reite ich lieber selber einmal hinüber und fahre mit meinem Wunsche in die Thüre."

"Dazu wären Sie im Stande, mein Gnädigste!" rief der Fürst mit einem Lachen, das nicht mißbilligend klang. Sie sind von einer reizenden Naivetät! Doch — es ist Zeit. Ich habe einige Herren zum Diner geladen, ich darf sie nicht warten lassen. Adieu, Herr Arno! Ich hoffe, daß Ihnen Goldenburg gefällt, und daß Sie bald des Schloß besuchen! Auf Wiedersehen!"

Sie gingen, nachdem Bertha Gunod noch vertraulich dem Maler die Hand gerückt. Paul blickte ihnen gedankenvoll nach, setzte sich dann auf die Steinbank und begann mechanisch sein Material zum Zeichnen zu ordnen. Aber über einige Schattierungen in den Felspartien und einige Drücker im Vordergrund kam er nicht hinaus. Ihn beschäftigte, was er gehört und gesehen.

Vor Allem war er beruhigt über den Auftrag, den ihm Rodolfsberg gegeben. In wenigen Minuten mußte Helene Manefeld erfahren, was der Baron zu ihm gesagt. Dann war er auch beruhigt über die Werbung des Fürsten. Goldenburg hatte ihm in seinem Verhalten zu Rosa nicht den Ein-

druck eines Mannes gemacht, der eifrig um Erhöhung wirbt. Hatte ein derartiges Projekt wirklich früher existirt, so mußte es jetzt fallen gelassen sein. Die Reise nach Italien konnte doch nur von Jemand unternommen werden, der nach jeder Richtung hin frei war. Hatte die Gunod Einfluß auf diesen Entschluß, diese Wendung? Wohl möglich! Sie war dem Maler heute viel froher, selbstbewusster erschienen als sonst. Vielleicht hatte eine Verständigung zwischen ihr und dem Fürsten stattgefunden, und dieser ihr erklärt, daß er ihre aufrichtige Neigung und Hingebung jeder konventionellen Verbindung vorziehe.

Ja, was ging ihn das an? Paul sagte sich selber, daß ihm das eigentlich sehr gleichgültig sein könne. Und doch weilten seine Gedanken gerade bei diesem Gegenstand. Er entdeckte sich sogar auf dem Versuch, eine runde wohlgeformte Wange, einen feinen und doch kräftigen Nacken, auf dem der Windhundert kleine Löckchen bewegte, auf das Papier zu werfen. So hatte sie, von ihm abgewendet, gestanden — die anmuthigen Linien, die weiche Wange, das reiche, krause widerpenstige Haar hatten sich seinem künstlerisch empfänglichen Gedächtniß eingepreßt, ohne daß er es wußte, und seine Hand führte mechanisch die Eindrücke des Gedächtnisses aus.

Schnell schloß er das Skizzenbuch.

"Das fehlt noch!" flüsterte er vor sich hin. "Nun, wenn Rodolfsberg frei ist, kann ich ja gehen. In die weite, weite Welt!"

Für's Erste ging er nach Goldenburg zurück. Seltam — er war am Vormittag so traurig gewesen, heute Nachmittag wollte aber die wehmüthige Stimmung der letzten Tage gar nicht Stand halten. Es war, als sei ihm etwas vom Herzen genommen, was darauf gedrückt. Was es gewesen, wußte er nicht, wollte auch nicht darüber nachsinnen. War es doch genug, daß die Brust sich freier hob, daß sogar hin und wieder eine Melodie über seine Lippen summete. Ihm kam der alte Vers in den Sinn: "Ich komme, ich weiß nicht vorher, ich gehe, ich weiß nicht wohin — es wundert mich, daß ich so fröhlich bin."

Der Vers paßte wohl gerade auf ihn mehr, als

auf viele andere Menschen. Nur das Fröhlichsein, das war ihm wunderbar.

X.

Am Vormittag des zweitfolgenden Tages las Paul Arno die foren angekommene Zeitung, die jetzt interessant wurde, da sie ernste Nachrichten aus Paris und Berlin brachte, als es klopfte.

Paul sah nicht auf, da er glaubte, daß ein Kellner komme, und rief das übliche Herein. Als er aber aufblickte, schmelzte er empör. In der Thüre stand sein Freund Rodolfsberg.

Er sprang auf, eilte ihm entgegen und umarmte ihn.

Rodolfsberg war derselbe, und doch wie verändert! Das ohnehin schon ernste Gesicht des Mannes schien um Jahre gealtert. Ein trüber, matter Zug lag um die sonst so frischen, hellen Denkeraugen. Mit nervöser Hastigkeit erwiderte er die Umarmung des Freundes und drückte die Hand desselben.

"Also frei! Gott sei Dank!" rief Paul. "Endlich ist dieser böse Spuk vorüber, Herr v. Gützburg hat Wort gehalten."

"Ja, ich bin frei, ich komme aus dem Gefängniß," sagte Rodolfsberg, sich auf den Sessel niederlassend, auf den Paul ihn drängte. "Ist es Ihnen möglich gewesen, mit Helene zu sprechen?"

Sein erster Gedanke weilte also bei der Geliebten! Paul erzählte, daß er Rosa begegnet sei und was er mit ihr gesprochen. Der Baron hörte aufmerksam zu. Aber seine Miene wurde nicht freier. Immer blieb der müde, abgespannte Zug, den Paul sonst nie an ihm bemerkt, auf seinem Gesicht. Den Kopf in die Hand gestützt, machte er zuweilen eine zustimmende Bewegung. Aber seine Gedanken schienen doch anderswo zu sein.

Paul erzählte dann auch, was ihm der Staatsanwalt mitgetheilt.

"Ja, das ist Alles recht gut und ich danke Ihnen herzlich, lieber Arno," sagte er dann. "Aber ich fürchte, der Schlag hat doch seine Schuldigkeit gethan. Helene ist mir verloren!"

"Unmöglich!" rief Paul erschreckt. "Jederman-

Die Urtheile

hervorragender Aerzte über die überraschende Wirkung des seit kurzem aus den Tropen eingeführten Indischen Balsams gegen rheumatische und gichtische Leiden sind erhältlich in dem im heutigen Inseratentheile bekannt gegebenen Depots

Sorgen-Verzeichn.

Stettin, 3. März. Wetter: schön. Temp + 8° Barom. 28° 10". Wind SW.
Weizen niedriger, per 1000 Mgr. loco gelb 175—186, weiß 178—186, geringere u. feuchter 120—160, per April-Mai 188 bez., per Mai-Juni 189 bez., per Juni-Juli 191 bez., per Juli-August 192,5 bez., per September-Oktober 195 Pf. u. Ob.
Roggen niedriger, per 1000 Mgr. loco iml 120—127, geringere feuchter 100—118, per April-Mai 134—139,5 bez., per Mai-Juni 136—135,5 bez., per Juni-Juli 138 bez., per Juli-August 141—140,5 bez., per September-Oktober 141,5 bez.
Gerste unverändert, per 1000 Mgr. loco Oberbr. Markt n. No 115—120, geringe 105—110, feine Qual. 125—145 bez.
Weizen höher gehalten, per 100 Mgr loco ohne Fest bei M. Markt 81 Pf., per März 80,5 bez., per April-Mai 80,5 Pf., per September-Oktober 68 bez.
Spiritus matter, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 52,4 bez., per März 52,5 nom., per April-Mai 53,4 Pf. u. Ob., per Mai-Juni 54 Pf. u. Ob., per Juni-Juli 54,7 Pf. u. Ob., per Juli-August 55,5 Pf. u. Ob., per August-September 56 bez. u. Pf.
Petroleum per Mgr. loco 8,40—8,45 fr. bez. Sandmarkt. Weizen 160—181, Roggen 120—129, Gerste 110—124, Hafer 110—124, Erbsen 145—175 Kartoffeln 60—66 Den 1,5—2,5, Strah 12—14

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 6. d. M., keine Sitzung.
Stettin, den 3. März 1883.

Dr. Scharlau.

Mattfeldt & Friederichs,

Stettin, Bollwerk 36,
expediten Passagiere
von Bremen nach

Amerika

mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Alle Auskunft unentgeltlich

Bibeln

mit Apokryphen, gebunden
Mittel-Oktav von 1 M.
50 Pf. an, in Goldschnitt
von 2 M. bis zu 7 M.
Groß-Oktav von 2 M. an,
in Goldschnitt von 5 M. bis zu 8 M. 50 Pf.
Schulbibeln, Konstitutionsbibeln,
Traubibeln mit illustrierten Familienchronik von
2 M. 50 Pf. bis zu 10 M.,
Altarbibeln in Groß-Quart-Format,
Neue Testamente mit Bildern, gebunden von
80 Pf. an, in Goldschnitt von 1 M. bis
zu 2 M. 25 Pf.
hält in reicher Auswahl vorräthig

R. Grassmann,

Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4.

Bibeln,

ungebunden, mit Apokryphen,
in schönster Ausstattung und verschiedenen For-
maten empfiehlt zu billigen Preisen vom Lager

R. Grassmann's Buchdruckerei,
Stettin, Kirchplatz 3—4.

== Dreißig Lieferungen à Eine Mark. ==

Schönster Bilder-Atlas der Kunstgeschichte. Denkmäler der Kunst. Complet 30 Mark.

Klassiker-Ausgabe.
Im Verlage von Paul Neff in Stuttgart erscheint soeben:
Die vierte Auflage
des großen Bilder-Atlas der Kunstgeschichte:
Denkmäler der Kunst.
Zur Uebersicht ihres Entwicklungsganges von den ersten künstlerischen Versuchen bis zu den Standpunkten der Gegenwart.
Bearb. von Prof. Dr. Wih. Lübke und Prof. Dr. Carl v. Litzow.
103 Tafeln quer folio nebst 30 Bogen Text in Lex. 8.
Ca. 2000 Darstellungen der Architektur, Sculptur und Malerei.
Klassiker-Ausgabe.
Vollständig in 30 Liefern. à nur M. 1. = 60 Kr. 8. W.

Die Verlagsbuchhandlung ladet zu recht zahlreicher Subscriptionen ergeben ein mit dem Bemerkem, dass die erste Lieferung in jeder Buchhandlung zur Einsicht vorliegt. Aus der ersten Lieferung, sowie aus dem derselben beigelegten Inhaltsverzeichnis wird sich Jedermann von der sorgfältigen Ausstattung, von dem Reichthum des gegebenen Kunstschatzes und von der in jeder Beziehung ausser Frage stehenden Preiswürdigkeit des Werkes überzeugen können.
Nach Erscheinen der letzten Lieferung tritt für das complete Werk ein erhöhter Ladenpreis ein!

Verlag von PAUL NEFF in Stuttgart.

Durch die hiesigen und auswärtigen Schreibwaren-Handlungen sind wir bezichen

Heintze & Blanckertz's Stahlfedern No. 176. EF = extraspitz F = spitz u. M = mittel

welche ihrer vorzüglichen Qualität und billigen Preise wegen bestens empfohlen werden können. Sowohl auf den Schafteln, als auf jeder einzelnen Feder befindet sich der Stempel der Fabrik.

Heintze & Blanckertz, Berlin.

Inhaber der von Sr. Majestät dem Hochseligen Könige Friedrich Wilhelm IV. gestifteten grossen goldenen Medaille für gewerbliche Leistungen in Preussen, sowie der Preis-Medaille der Weltausstellungen in London v. J. 1862 u. der Pariser Ausstellung v. J. 1867.

Wichtig zur grösseren Verbreitung der Pappdächer ist der eine konstante Schicht bildende, nicht ablaufende

Patent-Stabil-Theer

von A. Siebel, Düsseldorf.

Eisenbahnschienen

zu Bauwecken und Geleisen, Gruben- und Bergschienen, eiserne Röhren, Schmiebeckchen, Federstahl, Telegraphendrähte, eiserne Gerüste, Werkzeugzeuge u. dergl. officin u. billigt

Gebr. Beermann,
Stettin, Fischerstraße 18.
Ich empfehle und zum Ankauf ähnlicher Artikel, sowie eiserne und Metall-Geräthe jeder Art in Oberrhein an hohen Preisen

Apfelsinen

in schöner schöner und süßer Waare,
à Pfund 30 Pf.
Franz Hoeker,
gr. Bollweberstr. 13 und 80

Neueste Regenmäntel

von 9 M. an,
Mantelets, Jaquetts und Paletots
Fertige Damenkleider
von 15 M. an bis zu den elegantesten
Anfertigung nach Maß nach neuesten
Modellen sofort.
Zurückgelegte Kostüme und Regenmäntel
für jeden Preis.

Gustav Lefèvre,

6, Reifschlagersstr. 6.

Weisse Gardinen,

halbfestes Fabrikat,
3 M. an 25 Pf. an, 1/2 M. an von
5 Pf. an 1/2 engl. Maß von 60 Pf. an

Neueste Kleiderstoffe

von 75 Pf. an
u. 40 Pf. an

Neueste,

wie zurückgegebene Sachen für die Hälfte des
Ursprungspreises.

Gustav Lefèvre,

6, Reifschlagersstr. 6.
bei der Hanse der P. Hanse Apotheke

Farbendruck-Gemälde, vorzüglich,
Liefer. der Oelfarben-Druck-Verein Concordia Ber-
lin, Brüderstr. 34. Illustr. Kataloge z. Ansicht fco.

Das Kriegsministerium

hat durch Vertrag vom 23. December
1882 unter Patent auf vertriehene
Kammern zur Anwendung für militärische
Zwecke der deutschen Reichsarmee ange-
kauft; für das Patentverhältniß hierüber
das Patent in unserem Besitz.
Unsere Kammern sind auf den ver-
schiedensten Anordnungen durch große Preise an-
geschaffen und empfehlen wir dieselben deshalb an-
gelegentlich.
Patent-Stell-Kammern-Fabrik
F. Martens & Co., Straßnau.

ist überzeugt von Ihrer Unschuld. Und vor Allen gewiß die Komtesse Helene. Roboldberg schüttelte traurig den Kopf.

„Von meiner Unschuld — ja!“ sagte er. „Ich hoffe zu Gott, daß kein Ehrenmann mich eines Verbrechens für fähig hält. Aber was bin ich jetzt? Ein Verdächtiger, den man freigelassen hat, weil seine Vergangenheit rein ist und kein ausreichender Beweis gegen ihn vorliegt. Der Berleumdung ist damit Thor und Thür geöffnet. War es mir ohnehin schon schwer, um die Tochter des reichen, geld- und adelstolzen Mannes zu werben — jetzt wird es fast unmöglich sein. Frauenherzen sind zart organisiert. Schon der Gedanke der Möglichkeit, ich könne zu jenem Mädchen in Beziehungen gefanden haben, schafft eine Klüft, die ich wahrscheinlich nie mehr ausfüllen kann — vorausgesetzt, daß nicht die wirkliche Sachlage sonnenklar an den Tag kommt, was ich in diesem Falle für mehr als unwahrscheinlich halte. — Nun, lieber Freund, auch das muß ertragen werden. Das Geschick hat es niemals mit mir gemeint — Sie wissen es ja! Endlich glaube ich, Ersatz für alle Leiden gefunden zu haben. Ich fürchte, auch um diese Hoffnung bin ich betrogen. Das Gewicht, das gegen mich in die Waagschale gefallen, ist ein zu schweres — ich werde nicht dagegen aufkommen können. Nun — mag auch das sein! Meine bösen Ahnungen haben mich stets zugeflüstert, daß im letzten Augenblick eine frevelerische Hand das Glück brechen würde, das sich mir zuneigt. Die Ahnung ist zur Wahrheit geworden. Adieu für jetzt, Arno!“

Roboldberg hatte sich erhoben. „Ich muß nach Hause. Es wird dort Manches zu ordnen sein. Ein Trost ist es mir, daß Sie hier sind. Verlassen Sie mich jetzt noch nicht. Ich bin in der That eines Freundes bedürftig.“

„Aber um Gotteswillen, Roboldberg, woher diese trüben Gedanken?“ rief Paul tief erschüttert. „Niemand zweifelt an Ihnen, am allerwenigsten gewiß diejenigen, die bisher so treu zu Ihnen gehalten —“

„Gott gebe es!“ sagte der Baron. „Vielleicht haben die bösen Tage der Einsamkeit mein Gemüth verdüstert und ich sehe Alles in gar zu trübem Licht. Adieu für jetzt! Wann sehe ich Sie?“

„Ich gehe mit Ihnen, sogleich, wenn es Ihnen recht ist!“

„Nein, nicht jetzt. Ich habe heute Vormittag nur Geschäftliches zu ordnen. Kommen Sie Nachmittags. Dann wollen wir miteinander sprechen. Ich bin entschlossen, meine Besingung zu verkaufen und mich irgendwo in die Einsamkeit zu vergraben — vielleicht wieder durch die Welt zu wandern, wie damals, als wir uns kennen lernten —“

„Nein, das werden Sie nicht thun.“ rief Paul heftig. „Sie sind jetzt überreizt, ich begreife das. Bedenken Sie, daß morgen schon der Thäter entdeckt sein kann.“

„Ja, kann!“ sagte Roboldberg mit einem bitteren Lächeln. „Also — auf Wiedersehen, Nachmittags!“

Er drückte Paul die Hand und verließ das Zimmer.

Traurig, mit wahrhaftig bedrücktem Herzen schaute der Freund ihm nach. Er begriff Alles, was in der Seele Roboldbergs vorging, er verstand ihn. Aber um so trüber erschien auch ihm die Zukunft.

Er mochte nicht länger im Zimmer weilen. Er nahm sein Skizzenbuch und seinen Hut und ging hinab. Unten im Hausflur stand Herr Medel und schien sehr aufgeleht, mit seinem Gast über Dies und Das und vermuthlich auch über Herrn von Roboldberg zu schwätzen. Aber Paul war nicht in der Stimmung, die Redensarten des Wirthes zu hören. Er wechselte nur einige Worte mit ihm und ging hinaus ins Freie.

Es war ein heißer, aber schöner Julitag. Un-

willkürlich lenkte Paul seine Schritte dorthin, wohin er fast jeden Tag gegangen war, dem Doktorhause zu. Wie ein Magnet zog ihn der Ort an. Lag doch dort das Geheimniß — wenn es noch ein solches war — in unheimlicher Stille für ihn aufbewahrt und wartete der Auferstehung. Fast täglich war er an dem vereinsamten Hause vorübergegangen. D, wäre es ihm doch vergönnt gewesen, nur eine Stunde in diesem Hause zu schalten und zu walten, wie er wollte!

Dem Hause gegenüber befand sich die Einfahrt in einem großen Garten und in dieser Einfahrt ein mächtiger Brellstein. Auf diesen setzte sich Paul und blickte hinüber nach dem Doktorhause. Er konnte, trotzdem er saß, recht gut über die niedrige Einfassung in den Garten sehen, der bereits ein etwas verwildertes Aussehen angenommen hatte, da die Beete und Wege nicht mehr so rein gehalten wurden, wie früher, und deutliche Spuren der letzten Gewitterstürme und Regengüsse zeigten. Friedlich still breitete die alte prächtige Linde ihre mächtigen blätterreichen Zweige über den Platz vor der Hausthür und einen Theil des Daches.

(Fortsetzung folgt.)

Spezialität-Kaffee.

Offrire zu nachstehenden sehr billigen Preisen:

Rio, fein grün,	78 Pf. per Sbd.
San José, großbohlig,	82 " "
Campinas, tief grün,	86 " "
Guatemala gewaschen,	90 " "
Guatemala häßlich, gewaschen,	90 " "
Java, grün,	92 " "
" gelb, ff.	105 " "
" Gold-Menado	120 " "
Ceylon, extrafein,	110 " "
Porto-Rico, fein blau, erbohlig,	115 " "
echt arab. Mokka, ff. Qualität,	140 " "

in Borchstein netto 1/2 Sbd. franco Verpackung, Zoll und Porto, frei ins Haus, gegen Nachnahme. Bei Abnahme von Originalpackungen bedeutend billiger. Es werden nur feinste, reinigende und kräftige Kaffees verhandelt und liefert ich gebrannten Kaffee gegen eine Preisermäßigung von 25 Pf.

August Schmielau,
Kaffe-Import,
Hamburg, b. d. Mühren 59.

Sehr sauberen
Guß liefert für Maschinenbauer,
fabricirt aus bestem engl. u. schottischen Hoheisen zu enorm billigem Preise die Gießerei, Maschinenbau-Anstalt und Dampfkesselbauwerkstätte von **C. Meitzel & Co.**, Lorgelow i. B., Eisenbahnstation Jahnitz.

Knauer's Kräuter-Magenbitter,
welcher sich seit Jahren europäischen Ruf erworben hat, von vielen Aerzten verordnet wird, prüfe und urtheile, unbedingt das kostbarste aller Volks- und Hausmittel, dessen Vorzüglichkeit täglich eingehende Anerkennungen bestätigen, daher in keiner Haushaltung fehlen sollte. Die Flasche 80 Pf. bei **Mermann Binte**, am Bollwerk in Stettin, **Emanuel Skrode**, in Firma **H. North**, in Bredow.

Lilione, das bekannte kosmetische Entfernung aller Haut-Unreinigkeiten, a Fl. 3 Mk., halbe Fl. 1,50 Mk.
Orientalisches Enthaarungsmittel, a Fl. 2 Mk., 50 Pf., zur Beseitigung der das Gesicht entstellender Haare binnen 15 Minuten, z. B. der bei Damen vorkommenden Bartspuren, zusammen gewachsenen Augenbrauen, des zu weit ins Gesicht gehenden Haarwuchses, ohne jeden Nachtheil für die Haut. Erfinder **Rothe & Co.**, Berlin. Niederlage in Stettin bei **A. May**.

East chin. Haarfärbemittel, a Fl. 2,50 Mk., halbe Fl. 1,25 Mk. In Zeit von 5 Minuten kann man seine Haare dem Gefühle nach wie ein junges Mädchen echt färben, blond, braun und schwarz, und hinterläßt keine nachtheiligen Folgen für die Haut. Erfinder **Rothe & Co.** in Berlin. Niederlage in Stettin bei **A. May**.

Barterzeugungsbomade
a Dose 3 Mk., halbe Dose 1,50 Mk. In 6 Monaten erzeugt diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren. Auch wird diese zum Kopfhaarwuchs angewandt. Erfinder **Rothe & Co.** in Berlin. Niederlage in Stettin bei **A. May**.

Gegen **Ninenausschlag**, Rötthung der Haut (**Rupfen**), **Wittemer** verwendet ein anerkannt probates unschädliches Mittel franco gegen 3/4 Mk. Nachnahme **S. Helmel** zur Wunderburg, Nürnberg.

Remisen und Lagerplätze
hart am Wasser, hat zu vermieten
Wm. Helm, Böllgerstraße

Hôtel garni,
Stettin,
im Jenny'schen Hause kleine Domstraße 2

Eine Predigerfamilie auf dem Lande, von 7 wünsch zu Ostem mehrere Knaben im Alter von 7 bis 8 Jahren zur Mitzeziehung ihres gleichaltrigen Br. billigst in Pension zu nehmen. Näheres **Stettin** 3, **B. 4** an die Expedition dieses Blattes, **Stettin** 3, erbeten.

Beretreter gesucht.
Eine leistungsfähige Brauerei sucht für Stettin und Provinz Pommern einen gut situirten, tüchtigen Vertreter. Günstigste Bedingungen. Offerten unter **J. 6211** an **Rudolf Mosse, Berlin, SW.**

E. g. empf. i. Mann (**Materialist**), w. v. R. i. Sehzzeit beendet, w. p. 1. April **gekauft**, Df. unter **W. Z. 99** postlagernd **Reßlin** erbeten.

Düten

in neuester, verbesserter Patentform, außerordentlich handlich, empfiehlt je nach Qualität per Ctr mit 17, 21, 25 und 28 Mk., in 1/2 bis 15/1 Pfundbeuteln

R. Grassmann,
Stettin, Kirchplatz 3-4.
Proben stehen jederzeit gratis und franco zu Diensten

Alle Sorten
Packpapiere
empfehlen
R. Grassmann,
Stettin, Kirchplatz 3-4.

Frauen-Industrie-Schule und Töchter-Bildungs-Institut zu Dresden,
Citadellaplatz Nr. 4, Ecke der Sachsen-Allee

Praktische Ausbildung für Haus und Leben zu wirthschaftlicher, geschäftlicher, wissenschaftlicher, fremdsprachlicher und musikalischer Tüchtigkeit.
Beginn der neuen Kurse: Anfang April.
Prospecte durch die Schulvorlehrerin **Johanna Knipp.**

Schwarzwollene Cachemirs,
doppelt breit, das Meter von Mk. 1,50 an
bis zu den feinsten Qualitäten,
Hemdentuche,
prima Qualität, das Stück Mk. 6,50,

empfehlen
C. L. Geletneky,
vormals **C. A. Preiss,**
18, Roßmarktstraße 18.

Apfelsinen
in reichster Auswahl, als:
Valencia von mittlerer Größe bis Niesen,
Messina in hochrother Frucht,
Catania, dünnschalig,
Jerusalem, lücheliche Form und ohne Kerne,
Sicilianer und Messinaer Blutapfelsinen,
Matta-Mandorinen,
Messina-Citronen, wachsfarben und rein schalig,
grüne Pomeranzen,
reife bittere Drangen

empfehlen
Franz Boecker,
an Bollwerkstr. 80.

Für Land- u. Ackerwirth.

I. Engl. Futterrüben-Samen.
Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1-3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10-15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Erste Ausfaat Ausgangs März oder April. Zweite Ausfaat Juni, Juli auch Anfangs August auf solchem Acker, wo eine Vorfrucht abgeerntet, z. B. Grünfütter, Frühkartoffeln, Raps, Lein, Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen und werden die zulezt geernteten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen größte Sorte kostet 6 Mk., Mittelgröße 4 Mk., Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Ausfaat pro Morgen 1/2 Pfund

II. Bokhara-Riesen-Honig-Klee.
Dieser Klee ist so recht bezaubernd, Futterarmut mit einem Male abzuheben, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Sobald offenes Wetter eintritt, gibt er im ersten Jahre 3-4, im zweiten 5-6 Schnitt. Unter Gerste und Hafer geerntet, mit letzterem zusammen geschitten, gibt er ein herrliches Futter für Pferde auch seines großen Futtrereichthums wegen ganz besonders für Milchkühe und Schafvieh zu empfehlen. Vollfaat per Morgen 12 Pfund mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, echte Originalfaat, kostet 3 Mk. Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.

III. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrübensamen.
Diese Rüben werden im tiefgeackerten Boden 18-22 Pfund schwer. Das Pfund kostet 1 Mk. 50 Pf. Kulturanweisung füge jedem Aufsatze gratis bei.

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.
Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme erbetet

Außer sämmtlichen Gusswaaren empfehlen wir
schmiedeeiserne u. stählerne Pflugtheile,
sowie alle Arten
Schmiedestücke
aus Stahl oder Schmiedeeisen zu billigsten Preisen in bester Qualität.
Hüttenwerk Lorgelow
von
Theodor Wollgold & Sohn.

Gegen Körperschmerzen
wie: Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden, Migraine, Neuralgie, Kopfschmerzen, rheumatische Zahnschmerzen, Ohrenreissen, Anschwellungen, steife Glieder, hat sich nach den vielseitigsten damit angestellten Versuchen kein Mittel so vorzüglich bewährt, wie der seit einiger Zeit auch in Europa eingeführte Saft der **Eperua falcata**, welcher unter der Bezeichnung:
Indischer Balsam
nunmehr dem Verkehr überlassen wurde. Nach dem Urtheile von Autoritäten leistet dieses reine, unverfälschte Naturprodukt, welches schon lange von den Bewohnern der Tropen gegen rheumatische Affektionen mit bestem Erfolge benützt wird und in den Gegenden wo es gewonnen wird, ein bedeutendes Renommée genießt, erstaunliches. Die Wirkung des Balsams ist eine **überaus schnelle** und seine Anwendung — die schmerzhaften Stellen werden mit dem Balsam eingerieben — ohne jegliche schädliche Nebenwirkung. Ein Flacon, welcher für wochenlangen Gebrauch ausreicht, nebst Prospect kostet Mk. 1.—

NB. Um sicher zu sein, den echten Indischen Balsam und kein werthloses Gemisch zu erhalten, achte man darauf, daß jedes Flacon die nebenstehend abgebildete Schutzmarke trage.

Der Indische Balsam ist ächt zu beziehen: Stettin: **Pelicanapothete, Reiffhäuserstr. 6,** Grabow: **Ankerapothete, Ferdinandshof; Kronenapothete, Cosslin; Rathapothete, Stolp; Apotheker Tornow, Colberg; Posapothete, Belgard; Adlerapothete, Labos; Apoth. Kellner, Treptow a. d. R.; Apoth. Rowe, Alt-Damm; J. Roggenströb, Stargard; Gebr. Gruenberg, Uckermark; Fr. Peters, Swinemünde; C. Kropp.**

Schaurrbau
ist die schönste Gierde des Hirsches. Der so schnell verfallende Mustachere-Balsam
von **Paul Rosse, Frankfurt a. M., Schillerstraße 12**, liefert in schnellerer, kräftiger Erzeugung d. **Wartes** **Erstausgabe** übertrifft bei Weitem alle anderen berachtigen Mittel. **Wirkung** **schöner, großer Anstalt**. **Niederlage**, **Stettin**, **Poststr. 4, 3, 50, in** **Stettin** bei **Herrn Felix Franke, gr. Poststr. 61, u. Herrn Jark & Sauerhering, Roßmarkt 8.**

Sie habe die Ehre, Ihnen das brillante Mittel **Schaurrbau** mit dem **Mustachere-Balsam** mitzutheilen, mit **Besten Dank** **J. Hendrick.**

Dampfmaschinen, Dampfmaschinen und stehende Lokomobilen liefern
Dannenberg & Schaper, Magdeburg, Maschinenfabrik u. Eisengießerei

Carl Elling,
Tuch-Fabrikant in Guben i. L.,
erfendet **Tuch- und Buckskin-Waaren aller Art**, z. B.: Herren-Anzug- und Paletotstoffe, Damenkleiderstoffe, Uniformstoffe u. s. w. in beliebiger Meterzahl zu **Fabrikpreisen.**
Huster franko.

Dampf-, Moor-, Sool- u. Kurbad, Kaltwasserheilstalt u. Massage.
Greifswald, Bahnhofstraße 4 u. 6.
Auswärtige Patienten finden in meinem Kurhause, Bahnhofstraße 6, zu jeder Zeit freundliche, billige Aufnahme und Behandlung. Die Klinik für Nervenkrankheiten des Herrn Professor **Dr. Arndt** befindet sich in demselben Hause und wird täglich abgehalten
Greifswald. **E. W. Dolberg, Kurbadbesitzer.**